

Folgende Predigt wurde nachträglich von der Audioversion in geschriebenen Text und wenn nötig von Mundart ins Schriftdeutsche übertragen.

Staunen über Gottes Kraft ... angesichts von Krankheiten

Wir befassen uns heute mit einer Geschichte aus Johannes 5. Ich lese nicht den ganzen Abschnitt am Stück, sondern bleibe an einigen Stellen einfach stehen und teile mit euch einige Gedanken dazu.

Es ist mein Wunsch heute morgen, dass du Gottes Reden an dich erlebst. Dafür beten wir jeweils vor diesen Gottesdiensten.

1 Bald darauf war ein jüdisches Fest und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. 2 Am Schaftor in Jerusalem befindet sich ein Teich mit fünf offenen Hallen. Auf Hebräisch wird er Betesda genannt. 3-4 Eine große Anzahl von Kranken lag ständig in den Hallen: Blinde, Gelähmte und Menschen mit erstorbenen Gliedern. Johannes 5, 1-2

Einige Bibeln haben an dieser Stelle eine Fussnote mit einer zusätzlichen Erklärung zu dieser offenen Halle mit dem Teich und den vielen kranken Menschen, die da ständig liegen. Warum liegen die dort? Als Erklärung heisst es bei der Fussnote: Sie warteten darauf, dass das Wasser Wellen schlug, denn von Zeit zu Zeit passiert hier etwas Besonderes. Da kam nämlich ein Engel Gottes und er brachte das Wasser in Bewegung. Wer dann als erster in das bewegte Wasser hineinging, der wurde gesund, egal an welcher Krankheit er litt.

5 Unter ihnen war auch ein Mann, der seit achtunddreißig Jahren krank war. 6 Jesus sah ihn dort liegen. Er erkannte, dass der Mann schon lange unter seiner Krankheit litt, und fragte ihn: »Willst du gesund werden?« Johannes 5, 5-6

Nun wird es also ganz konkret. Da liegt ein Mann seit 38 Jahren (ganz wörtlich heisst es hier: „Er war seit 38 Jahren in seiner Krankheit.“. Interessant, dass das so formuliert ist, nicht etwa er **hatte** eine Krankheit, nein, er war **drin** in seiner Krankheit. 38 Jahre – eine lange Zeit. Jesus erkennt das, wie lange er schon drin steckt in dieser Krankheit. Wenn man eine solch lange Zeit krank ist, dann kommt irgendwann mal der Moment, wo man sich darauf einstellt, dass nie mehr etwas ändern wird oder wo man sich sogar daran gewöhnt, dass es so ist. Vielleicht überlegt man sich dann sogar, ob es nicht wenigstens irgendeinen Vorteil bringt, wenn man's schon nicht los wird. Irgend etwas, das einem dann doch noch etwas bringt. Darum fragt ihn Jesus: „Willst du gesund werden?“. Nicht gesund **sein**, sondern gesund **werden**. Willst du wirklich noch raus, oder hast du

dich schon so daran gewöhnt, einfach hier zu liegen? Darauf folgt eine interessante Antwort dieses Kranken:

7 Der Kranke antwortete: »Herr, ich habe keinen, der mir in den Teich hilft, wenn das Wasser sich bewegt. Wenn ich es allein versuche, ist immer schon jemand vor mir da.« Johannes 5, 7

Manchmal ist der kranke Körper nicht das Hauptproblem

Ich weiss nicht, ob ich diesem Mann unrecht tue, aber was mir erst vor kurzem aufgefallen ist: Dieser Mensch wirkt sehr verbittert. „Ich habe niemanden, keiner, der mich hineinträgt!“ Dabei ist im Judentum die Hilfe für den Kranken ein Liebeswerk, das grossen Lohn hat bei Gott und ich habe mich gefragt, warum hat dieser Mensch niemanden? Seit 38 Jahren niemanden!

Ich erinnere mich an die Geschichte von Jesus in Markus 2, da ist auch ein Gelähmter, der hatte vier Freunde, die für ihn auf das Dach kletterten und dieses öffneten, weil sie unbedingt wollten, dass er von Jesus geheilt wird! Die haben alles gemacht für ihn.

Dieser Kranke hier in unserer Geschichte hat jedoch keinen, der ihm hilft. Warum nur? War das so ein mühsamer Mensch? Ist er durch seine Krankheit so mühsam geworden, dass er andere nur noch herumdirigiert hat? Dass er nur noch befohlen hat: „Jetzt trag mich hierhin oder dahin, jetzt musst du dies oder jenes für mich tun, ich kann ja nicht, ich bin schliesslich krank!“ War er etwa ein solcher Jammerlappen geworden über die Jahre, dass schlussendlich einfach keiner mehr Lust hatte, sich mit ihm abzugeben?

Denn das gibt es ja. Es gibt Kranke, die lassen sich gar nicht helfen, weil sie viel zu stolz sind, aber es gibt auf der anderen Seite auch kranke Menschen, die dies ausnutzen, dass alle für sie rennen. Das ist praktisch, man kann selber ja nicht. Man ist so schlecht dran, sollen doch andere was tun. Man kann dann auch mit ganz gequälter Miene dafür sorgen, dass das Umfeld genau das tut, was man will. Doch plötzlich findet man sich einsam, weil das keiner mehr mag und man ist isoliert.

Dann auch der zweite Satz: „Wenn ich dann versuche, alleine hineinzugehen, ist immer schon jemand anders da.“ Also wieder sind die anderen das Problem. „Erstens hab ich niemanden und zweitens gehen mir die anderen zuvor, sie lassen mich nicht vor, denn sie sind so fies! Da hat es solche, die sind erst zwei Jahre krank und drängen sich vor mich hin! Die anderen sind schuld!“

Das klingt für mich nach viel Verbitterung und vielen Vorwürfen und Selbstmitleid. Ist das vielleicht seine Sünde? Jesus spricht dann später von seiner Sünde. Ich weiss es nicht, aber vielleicht liegt sie hier. Er hat

seine Beziehungen kaputt gemacht, könnte ich mir vorstellen. Dadurch ist er einsam und isoliert geworden.

Ich glaube, dass in vielen Fällen (und nun spreche ich von uns) Einsamkeit und Isolation selbstgemacht sind. Sie sind nicht ein Schicksal. Wir säen, was wir ernten.

Vor vielen Jahren hat mir Margrit Käser, ein älteres Mitglied unserer Gemeinde gesagt: „Du hast Recht, wenn du von der Notwendigkeit sprichst, Freunde zu haben, aber es gibt eine Ausnahme: Das sind wir ganz Alten, denn unsere Freunde sterben hinweg.“ Ich musste ihr Recht geben. Aber für diejenigen, die noch nicht so alt sind wie sie, gilt: Wenn wir isoliert und einsam sind, säen wir, was wir ernten. Vielleicht lassen wir gar keine Nähe zu oder wir verärgern unsere liebsten und besten Freunde, sodass sie einfach nicht mehr können und nicht mehr wollen, weil sie sich von uns ausgenutzt fühlen.

Vor etwa 15 Jahren sagt mir meine Frau so ungeschönt deutsch ins Gesicht: „Thomas, du hast keine Freunde.“ Naja, ich konnte dann wenigstens entgegnen, dass ich einen habe und das stimmte sogar (und es war nicht Jesus gemeint). Als ich darüber nachgedacht habe, realisierte ich jedoch, dass sie Recht hatte. Diejenigen, die ich als meine Freunde bezeichnete, waren Leute, mit denen ich durch natürliche Begegnungen im Alltag immer wieder zu tun hatte. Fällt das weg, so fällt auch die Beziehung weg. Wechsle ich die Arbeit oder den Wohnort, so fällt die Freundschaft weg. Sie ergeben sich durch die Umstände und das Umfeld. Ich habe also feststellen müssen, dass mir wirklich Freunde fehlten. Mit „Freund“ meine ich einen Menschen, der weiss, wie es mir geht, mit „Freund“ meine ich einen Menschen, dem ich Dinge sage, die ich dem Rest der Menschheit nicht sage, ausser meiner Frau. Ein Freund ist mir besonders wertvoll und ich weiss, wenn er mich um Mitternacht anruft werde ich nicht sagen: „Was willst Du denn um diese Zeit?!“ Nein, dann weiss ich, er braucht einen Freund (und umgekehrt).

Ich habe mich dann also auf den Weg gemacht und bin nun seit 15 Jahren dabei, Freunde wieder zu finden, alte Freunde zu reaktivieren, Beziehungen aufzubauen, Schritte zu tun. Allerdings habe ich auch gemerkt, dass ich für meinen vormals freundlosen Zustand niemandem die Schuld geben konnte, denn es hatte mit mir zu tun. Es war ein hausgemachtes Problem und es war darum wichtig, dass **ich** selber Schritte unternahm.

Gottes Erbarmen dort, wo ich ein mühsamer Mensch bin

Vielleicht ist also dieser Mann hier, der da liegt und sagt, dass er niemanden hat und sich niemand um ihn kümmert, wirklich ein mühsamer Mensch.

Umso erstaunlicher finde ich es daher, dass Jesus ihm nicht sagt: „Weißt du was, du bist ein mühsamer Mensch und mit mühsamen Menschen beschäftige ich mich grundsätzlich erst nach Feierabend.“ Nein, Jesus sagt zu ihm: „Willst du gesund werden?“ und nach der Antwort des Kranken, dass er niemanden habe, sagt Jesus zu ihm in Vers 8:

8 Jesus sagte zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!« 9 Im selben Augenblick wurde der Mann gesund. Er nahm seine Matte und konnte wieder gehen.

Was ist das doch für ein toller Moment, der zeigt, dass Jesus auch mühsamen Menschen hilft! Ohne Wenn und Aber. Und er fragt nicht einmal nach seinem Glauben, nein, er heilt ihn einfach, null-komma-plötzlich. Einfach so. Dieser Mensch weiss gar nicht, mit wem er es zu tun hat! Wir werden später sehen, dass er keine Ahnung davon hat, dass das Jesus war. Dennoch wird er von Jesus geheilt. Das ist Gnade pur! Jesus, der mühsame Leute beschenkt, sie segnet, heilt und ihnen hilft! Jesu Eingreifen ist an keine einzige Bedingung geknüpft, nicht einmal, dass der Kranke sich ab sofort bessern sollte. Nein, er heilt ihn einfach.

Bist du ein mühsamer Mensch? Ich fühlte mich beispielsweise gestern so. Jesus lässt sich jedoch von unserem mühsam-sein nicht hindern, uns zu geben, uns zu beschenken und für uns da zu sein. Das ist doch eine echt gute Botschaft!

So geht es dann weiter mit dieser Geschichte und wir werden sehen, dass Jesus diesen Menschen zwar bedingungslos heilt, aber nicht absichtslos:

*Der Tag, an dem dies geschah, war ein Sabbat.
10 Einige von den führenden Männern sagten deshalb zu dem Geheilten:
»Heute ist Sabbat, da darfst du deine Matte nicht tragen!«*

Man durfte am Sabbat gemäss Vorschrift des rabbinischen Gesetzes nur auf sich tragen, was Kleider waren oder höchstens ganz wenig Schmuck. Alles darüber war verboten. Man durfte also keine Gegenstände herumtragen und deshalb durfte der Kranke auch seine Matte nicht tragen. Dieser antwortete jedoch:

11 Er antwortete: »Der Mann, der mich geheilt hat, sagte zu mir: Nimm deine Matte und geh!«

Merkt ihr es wieder? „Ich bin nicht schuld, sondern der, der das gesagt hat.“ Wieder sind es die anderen..

*12 Da fragten sie ihn: »Wer ist es, der dir so etwas befohlen hat?«
13 Aber er konnte keine Auskunft darüber geben; denn Jesus hatte den Ort wegen der vielen Menschen schon wieder verlassen.*

Der Kranke hat also überhaupt nicht realisiert, wer ihn da geheilt hat.

14 Später traf Jesus ihn im Tempel und sagte: »Hör zu! Du bist jetzt gesund. Tu nichts Unrechtes mehr, sonst wird es dir noch schlimmer ergehen.«

Weshalb es nichts bringt, wenn ich bloss mein drängendstes Problem los bin

Das ist eine interessante Aussage: „Sündige nicht mehr, sonst kommt’s noch viel schlimmer mit dir.“ Da merkt ihr: Jesus heilt ihn bedingungslos, aber nicht absichtslos. Er will viel mehr, als dass dessen Körper wieder funktionstüchtig ist, denn er hat gemerkt, dass bei diesem Menschen noch ein tieferes Problem vorliegt. Da gibt es etwas Ungutes in ihm, vielleicht ist es diese Verbitterung, vielleicht ist es ein Hass, vielleicht ist es eine ganz mühsame Natur und Person, völlig frustriert und verbittert, wir wissen es nicht. Das Anliegen von Jesus ist es, tiefer zu gehen bei ihm. „Sonst geht es dir viel schlimmer. Dann hast du zwar einen gesunden Körper, aber dann hast du erst recht keinen mehr, der mit dir Mitleid hat, wenn du so daneben weiterfährst.“

Wir wissen nicht, wie dieser Mensch darauf reagiert hat. Ob er gesagt hat: „Ja Jesus, da ist etwas Ungutes in meinem Herzen, verändere mich an diesem Punkt, heile mich auch innerlich.“ Vielleicht ging er auch weg und dachte: Ach das Gerede, Hauptsache, ich bin gesund.“ Vielleicht brach er aber auch in Tränen aus und sagte, „Ja Herr, es liegt noch viel schlimmer mit mir, als dass ich nur gelähmt bin.“ Wir wissen es nicht.

Hier wird jedoch etwas angedeutet, das es bei uns auch gibt: Nämlich die Möglichkeit, dass jemand einen Anfang mit Jesus macht, eine Begegnung mit Jesus hat, die ohne Folgen bleibt, oder die nur oberflächliche Folgen hat. Es wird nur etwas Äusseres schnell gerade gebogen, weil Gott dies in Seiner Gnade auch bei mühsamen Menschen tut, aber das war’s dann auch schon; es passiert nichts Tieferes. Dies ist wie eine Art Schwangerschaftsabbruch: Es entsteht Leben, etwas kommt, aber dieses Leben wird sich nicht entfalten; es wird abgewürgt.

Israel in der Wüste war so ein Volk. Immer, wenn es ihnen ganz schlecht ging, dann haben sie unglaublich zu Gott geschrien, damit er ihre äussere Not wegnimmt, und kaum war diese weg, taten sie, was sie wollten.

Das können wir auch. Ich erinnere mich an die Geschichte einer Frau, eine entfernte Verwandte von mir. Sie arbeitete mehrere Jahre in einem christlichen Werk, erlebte all die Andachten und Gebetszeiten in diesem Missionswerk und war dabei mit Herz und Seele. Doch dann kam der Tag,

an dem ihre Eltern starben und es ging um das Erbe. Diese Frau stürte sich dann so an der Handhabung mit diesem Erbe, dass sie sagte, das lasse sie sich nicht bieten und prozessierte gegen ihre eigenen Geschwister über Monate und Jahre hinweg und steckte all ihre Energie in diese Verfahren, um an ihr Geld zu kommen. Die Familie ging daran kaputt und die Seele dieser Frau wohl auch. Ich frage mich: Wie ist das nur möglich, dass ein Mensch Begegnungen mit Jesus macht und dann doch in der Tiefe der Seele an seltsamen Verhaltensmustern festhält! Diese Frau geht heute immer noch zur Kirche, aber innerlich ist sie zerfressen von Rachegefühlen, von Verbitterung, vom Gefühl, dass sie sich wehren muss, Hals über Kopf für die paar lumpigen Tausend Franken.

Das ist möglich. Es ist möglich, in der Bibel zu lesen, es ist möglich, in diesen Gottesdienst zu kommen, sich taufen zu lassen, und das alles ist doch nur ein Anfang und findet keine Fortsetzung. Jesus als der Löser des äusseren Problems, aber derjenige, der mich dann bitte nicht dort, wo ich wirklich Veränderung brauche, anspricht und verändern darf.

Wie weiss ich denn, ob ich ein Mensch bin, der eine solche innere Erneuerung braucht?

Man kann nicht sagen, jeder Kranke muss unbedingt zuerst etwas bereinigen. Da gibt es keine Gesetzmässigkeit.

Wie erkenne ich dann trotzdem, ob ich Erneuerung brauche? Ich denke, es gibt zwei Lebensfelder, bei denen man das am allerbesten merkt:

1. Beziehungen

Wenn Du Beziehungsschwierigkeiten und Konflikte erlebst, ist das fast immer ein Indiz dafür, dass du Erneuerung brauchst. Wenn diese Beziehungen für dich ganz schwierig sind, ist das ein Hinweis darauf, dass du Erneuerung benötigst, denn aus zwei Gründen wäre das möglich: Erstens wäre es denkbar, dass die Schwierigkeiten mit etwas Ungutem zu tun haben und die Schwierigkeiten entstehen, weil in dir Ungutes ist und du ein ungutes Verhalten hast, welches zu diesen Schwierigkeiten führt.

Die andere Möglichkeit ist, dass diese Schwierigkeit, zu der du gar nichts beigetragen hast, in dir etwas Ungutes auslöst. Eine Reaktion, eine Verbitterung, eine Wut. Das zeigt dir, dass Du Erneuerung nötig hast. Wenn es beginnt, dich enorm zu beschäftigen, dann ist es eine Einladung von Jesus, dich hier zu erneuern.

2. Lebenskrisen

Das zweite Feld sind Lebenskrisen, Dinge, die uns zerbrechen. Auch hier kann es wiederum sein, dass etwas zerbricht, weil in deinem Innern etwas Ungutes ist.

Es ist auch möglich, dass du nichts dafür kannst, dass etwas zerbricht, aber dass es dennoch etwas Ungutes in dir auslöst. Ein Gefühl, von Gott gestraft zu sein oder ein Gefühl der absoluten Hilflosigkeit.

Wenn also Beziehungsschwierigkeiten und/oder Zerbruchs-Erfahrungen etwas sturmartiges auslösen in unserem Leben, dann ist dies immer ein Indiz dafür, dass Gott dir begegnen möchte. Vielleicht handelt es sich um eine kleine Lektion, vielleicht auch um eine grössere, aber es ist immer eine Einladung zur Erneuerung.

Was kann ich nun tun in einer solchen Situation? Die Heilung des Gelähmten zeigt, dass es eigentlich um zwei Dinge geht:

1. Ich kann wirklich erwarten, dass Jesus in dieser ganz aktuellen Not, die ich habe, gnädig rettend eingreift. Ohne Glaubensbekenntnis, ohne dass ich etwas Frommes tue, einfach gnädig.
2. Gleichzeitig ist es gut zu wissen, dass Er das bedingungslos tut, aber nicht absichtslos, und dass Er eigentlich noch auf etwas anderes wartet bei mir.
Man kann das eigentlich gut mit zwei Händen symbolisieren. Er will und kann hier (und tut es immer wieder), bedingungslos eingreifen. Allerdings nicht absichtslos, denn eigentlich möchte Er mich noch auf einer ganz anderen, viel tieferen Ebene berühren und möchte in meinem Herzen Ungutes wegnehmen. Das, was vielleicht durch diese Not erst hervorgerufen wurde, oder das, was diese Not deshalb provoziert hat, weil in mir schon vorher Ungutes war. Er möchte auch dieser zweiten Seite begegnen und möchte hier erneuern, damit dir nichts Schlimmeres widerfährt.

Ich bin also eigentlich wirklich aufgefordert zu rufen: „Herr erbarme Dich meiner Not!“ und gleichzeitig stehe ich vor der Frage, die Gott mir stellt: „Darf ich mich auch um das kümmern hier, das, was diese Not verursacht hat, oder das, was die Not in dir verursacht hat? Lädst du mich ein dazu?“

Er möchte also, dass diese beiden Dinge zusammenkommen und dass wir mit beidem zu Jesus gehen. Nicht nur, damit Jesus derjenige ist, der für uns interessant ist wenn ich eine Not habe, als Troubleshooter, sondern als derjenige, der tiefer gehen will bei mir und eine tiefe Erneuerung von meinem Leben bei mir bewirken will. Wenn dies beides geschieht, und wir beides zulassen, dann sind wir Jünger von Jesus geworden, die ihm nachfolgen. Denn Nachfolge bedeutet, beides zuzulassen.

Dieser Mann hier ist ein Geheilter, aber wir wissen nicht, ob er ein Nachfolger geworden ist. Falls nicht, dann ist es mit ihm wohl schlimmer geworden als vorher. Wurde er jedoch zu einem Nachfolger, dann ist es mit ihm wirklich besser geworden, denn die gute Nachricht, wenn wir uns innerlich erneuern lassen, ist ja diejenige, dass wir dann diese Lasten, die wir tragen, mehr und mehr abgeben können. Die Verbitterung, der Minderwert, die Verzweiflung, diese dunklen, schweren Momente der Einsamkeit, diese Kräfte, die viel stärker sind als unser Wille. Die gute

Nachricht ist folgende: Wenn man Jesus ans Innere lässt, beginnt Er zu befreien und zu entlasten. Krankes wird gesund, Unzufriedenheit verschwindet, ich werde versöhnt mit mir und anderen Menschen.

Letzte Woche hatte ich Besuch von einem Freund, der im Moment ein interessantes Projekt verfolgt, ein 60-Tage-Projekt. Er hat eine Arbeitshilfe gefunden anhand von der man 60 Tage lang drei Dinge tut: Man verwendet 20 Tage, um in seine Vergangenheit zu schauen, was einem positiv und negativ geprägt hat. Anschliessend schaut man 20 Tage in die Gegenwart: Wer bin ich heute, was kann ich, was prägt mich heute? Und schliesslich schaut man 20 Tage in die Zukunft: Wohin möchte ich gehen, was soll sich noch ändern? Wo möchte ich, dass Gott mein Leben hinführt so weit ich mir das vorstellen kann.

Und nun sassen wir also zusammen und die ersten 20 Tage der Vergangenheitsphase waren vorüber. Im Gespräch sagte er mir, sein Wunsch sei es, versöhnt zu sein mit seiner Vergangenheit, mit Geschichten in seinem Leben, die nicht gut waren und mit Beziehungen, wo er verletzt wurde. Um diese Vergangenheit mit Hilfe Gottes zu durchleuchten, machte er eine einwöchige Wanderung. Ich war völlig erstaunt, als er mir erzählte, was Gott ihm alles zeigte, in welchen Belangen er Versöhnung brauchte. Während andere vier oder fünf Jahre brauchen, um sich dies bewusst zu werden, geht er eine Woche wandern, schreibt alles auf und da liegt es vor ihm. Er sagte: „Ich möchte zur Ruhe kommen und diese Dinge in der Tiefe meiner Seele nicht noch weiter herumtragen“.

Das ist die gute Nachricht, wenn man dies zulässt: Jesus kann Dinge auf der inneren Ebene erneuern und es kommt der Moment, wo du solche Geschichten nicht mehr länger lähmend mit dir herumtragen musst. Es gibt dann Hoffnung für deine Familie, für deine Kinder, für deine Ehe! Stell dir vor, wenn einer von zwei sagt: „Ich lasse das zu!“ Dann haben 50% sich dazu entschieden, einen anderen Weg zu gehen! 50% sind gewonnen, wenn einer den Anfang macht! Die Chance ist dann enorm gestiegen, dass dies Folgen haben könnte für die anderen 50%.

Übrigens hat es auch daraus gesundheitliche Folgen, wenn wir nicht nur nach schneller Befreiung unserer Not suchen, sondern auch innere Erneuerung zulassen: Es ist gut für's Herz, für deinen Schlaf, für deinen Blutdruck... Gesundheitsprävention ganzheitlich.

Ich lade dich ein, wenn du heute in einer Situation bist, in der dich eine Not bewegt, dass du sie, vielleicht sogar mit einer offenen Hand, Gott hinlegst und sagst: Herr greif ein! Das brauche ich hier wirklich. Ich brauche Dein gnädiges Eingreifen im Leben eines mühsamen Menschen und ich bitte Dich, das zu tun in Deiner Gnade.

Nun frage ich dich: Kannst Du auch die andere Hand öffnen? Kannst du auch sagen zu Jesus: „Wo immer diese Geschichte in mir etwas Ungutes ausgelöst hat, oder wo immer ich etwas ausgelöst habe, was zu dieser ungunen Geschichte geführt hat, darfst Du es erneuern. Ich gebe Dir die Erlaubnis, auch auf die tiefere Ebene zu gehen.“

Ich lade dich ein zu einer Zeit der Stille und du kannst deine Hände brauchen dazu. Deine aktuelle Not, das, was drängt, dort, wo du einfach bedingungslose Gnade brauchst. Und dann die andere Hand, wo die Frage drin liegt: Darf ich dein Inneres erneuern, dort wo du's brauchst? Bist du bereit, diesen Schritt zu gehen? Wenn ich bete, kannst du die Hände zusammennemen und sagen: Ich gehe mit beidem zu Jesus. So sind wir nun einen Moment still.

Gebet

Herr Jesus Christus, Du weißt, dass ich immer wieder darum ringe, nicht nur das erste zu tun, sondern Dir auch das zweite zu erlauben. Ich kann mich gut dagegen sperren, aber es gibt auch die Momente, in denen ich es klar sehe, dass mir gar nichts besseres passieren kann, als wenn Du mich ganz hast und auf alles Einfluss nimmst, weil da Gutes, Heilsames und Erneuerndes dabei heraus kommt. So sage ich nun diese Worte, wie wir sie im Lied gesungen haben: Ich gebe Dir mein Herz, und alles, was ich bin, und bitte Dich, dass Du mich nimmst und gebe Dir die Erlaubnis, wo immer es Gutes gibt in mir, mich darauf hinzuweisen, mich in diese Schritte hineinzuführen, welche zu einer Veränderung und Erneuerung führen, zu einer Berührung mit Deiner Kraft. Da bin ich Herr, wirke Du an mir. Danke, Herr Jesus, dass Du bereit bist, Dich auch um diese Seite meines Lebens zu kümmern. Amen.